

Einige historische Vorüberlegungen zur politischen Ethik im Islam (7.–11. Jahrhundert)

Nader Purnağcheband

1. Einleitende Bemerkungen

Eine der großen Zäsuren innerhalb der Geschichte einer sich als dezidiert »islamisch« verstandenen Staatlichkeit war sicherlich die offizielle Abschaffung des Sultanats und Kalifats (1923–1924) durch Mustafa Kemal Atatürk nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches. Der Wunsch der jungen türkischen Republik, durch die Beseitigung dieser mit der islamischen Tradition assoziierten Institutionen gleichfalls die Weichen für die Errichtung eines modernen, säkularen Staates zu stellen, erschien damals als folgerichtige Konsequenz aus den demütigenden historischen Erfahrungen, die das Osmanische Reich seit dem späten 17. Jahrhundert mit den europäischen Mächten gesammelt hatte. Dabei wurde aufgrund des affektiven Drucks der historischen Stunde außer Acht gelassen, dass die Einrichtung des Sultanats (und damit das Amt des Sultans als höchste politische Gewalt) im 11. Jahrhundert selbst nur als konsequenter Abschluss eines geschichtlichen Prozesses aufgefasst werden muss. Im Zuge dessen wurden nämlich heterogene islamische und außerislamische Beiträge zum politischen Denken und Handeln selektiert, kanalisiert, doktrinalisiert und in die Monarchie-Traditionen der antiken vorislamischen Herrschaftsformate eingebettet.¹ Eine Diskussion über die »authentische« Form der Staatlichkeit im Islam ist müßig. Sie kann, wenn überhaupt, nur im historischen Rückblick geführt werden. Dabei erweist sich, dass vielfältige Überlieferungen zusammenfließen, die bereits damals nicht für eine »islamisch-unverfälschte« Staatlichkeit

1 Dieser Prozess begann spätestens ab dem 8. Jahrhundert unter dem Kalifat der Abbasiden. Vgl. *Bertold Spuler*, Iranische Einflüsse auf das abbasidische Chalifat, in: *ders.* (Hg.), Gesammelte Aufsätze, Leiden 1980, 280–285.

stehen konnten. Der Rekurs auf das historische Erbe muss diese Vielfalt stets einblenden.

Dieser Beitrag ist mit der Frage befasst, wie innerhalb der ersten fünf Jahrhunderte des Islam die nach langen Kämpfen nunmehr (sunnitische) Orthodoxie im Abbasidenreich gesellschaftlich tonangebend wurde und gleichzeitig in der Legitimation des Herrschaftssegments der genuin »islamische« Anteil verblasst. Der islamische Faktor ist bei der Herausbildung einer politischen Ethik innerhalb eines sich als islamisch verstehenden Staatswesens faktisch von geringerem Ausmaß gewesen, als oft angenommen wird, wie etwa die Parole von der »Einheit von Religion und Politik im Islam« suggeriert.

2. Ein Wort zu den frühesten Quellen

Die Geschichte der islamischen Ordnungsvorstellungen habe spätestens nach der Hidschra mit der medinensischen Gemeinde unter der Leitung des Propheten Muhammad 622 zu beginnen, so die konventionelle Auffassung. Die westliche Muhammad-Forschung ist bereits seit den 1970er Jahren aufgrund neuer Hypothesen und Befunde in vielen Punkten uneins. Schwärmerischen Nacherzählern der Prophetenvita (Karen Armstrong,² Martin Lings³) sind Wissenschaftler (Michael Cook & Patricia Crone⁴) entgegenzustellen, die das scheinbar Unerschütterliche, die Historizität des Propheten, in Frage stellen⁵ und ein gänzlich anderes Szenario der Frühgeschichte des Islam liefern, als man es von der etablierten Forschung gewohnt ist. Zwischen diesen beiden Extremen positioniert sich der Großteil der traditionellen westlichen Wissenschaftler, die elementare Anteile der historischen Prämissen zur islamischen Muhammad-Überlieferung (und damit der muslimischen Quellen als Forschungsfundament) akzeptieren und mit Mitteln der Textkritik ihre eigene Geschichte des Islam schreiben. Obgleich das Spektrum der Lehrmeinungen zur Geburt des Islam facettenreicher nicht sein könnte, herrscht Konsens darüber, dass die Hadith-Werke als vorgebliche Überlieferungssammlungen zu den Worten und Taten Muhammads als historische Quelle ausscheiden, da ihr Inhalt offenkundig einen späteren ge-

2 Muhammad. Religionsstifter und Staatsmann, München 1993.

3 Muhammad. Sein Leben nach den frühesten Quellen, dt. Ausgabe, Katern 2004.

4 Hagarism. The Making of the Islamic World, Cambridge 1977.

5 Vgl. *Tilman Nagel*, Mohammed. Leben und Legende, München 2008, 835.